

Inhalt

Vorwort	11
Wahrnehmungen und Kontexte	13
(1) Dialog und Mission in der »offenen Gesellschaft«	14
(2) Dialog und Mission im globalen Horizont	17
(3) Mission und Dialog als pastorale Kategorien	19
1. Teil:	
Eine erste Bestandsaufnahme zum Verhältnis von Mission und Dialog	23
1. Kapitel:	
Eine erste Annäherung an die Begriffe Mission und Dialog	23
(1) Versuch einer vorläufigen Begriffsbestimmung von Dialog	24
(a) <i>Dialog als Kommunikationsgeschehen</i>	24
(b) <i>Ziele und Funktionen des Dialogs</i>	25
(c) <i>Der Dialog mit anderen Religionen</i>	26
(2) Versuch einer vorläufigen Begriffsbestimmung von Mission	27
(a) <i>Zur historischen Herkunft des Begriffs</i>	28
(b) <i>Der Versuch eines religionswissenschaftlichen Missionsbegriffes</i>	30
(c) <i>Der Weg zu einem normativen Missionsbegriff</i>	31
2. Kapitel: Theologische Kontexte zum Verhältnis von Mission und Dialog	33
(1) Mission und anonymes Christentum	33
(2) Der Dialog der Religionen im Projekt Weltethos	36
(3) Die Pluralistische Theologie der Religionen	40
(4) Tendenzen in der gegenwärtigen Missionstheologie	45
(5) Mögliche Verhältnisbestimmungen von Dialog und Mission	49
3. Kapitel: Mission und Dialog in lehramtlichen Äußerungen	54
(1) Die Konzilsdokumente	54
(2) Die Enzyklika »Ecclesiam suam« (1964)	57

(3) Dialog und Mission (1984)	60
(4) Redemptoris Missio (1990)	63
(5) Dialog und Verkündigung (1991)	64
(6) Note der Glaubenskongregation zu einigen Aspekten der Evangelisierung (2007)	69
Ergebnisse	71

2. Teil:

Philosophische Annäherungen an den Dialogbegriff 75

1. Kapitel: Dialog als Kommunikatives Handeln	76
(1) Theorie des kommunikativen Handelns	76
(2) Kommunikative Religionstheologie	83

2. Kapitel: Dialog als Grundhaltung zur Wirklichkeit	86
(1) Das transzendentalphilosophische Paradigma	86
(2) Erfahrungswelten und dialogische Perspektivität	88
(3) Begegnung unterschiedlicher Kulturen	89

3. Kapitel: Dialog und Transzendenz	91
(1) Dialog der Immanenz und Dialog der Transzendenz	92
(2) Die »Ich-Du-Beziehung« als Grundlage des Dialogs	93
(3) Zur Bedeutung der Anrede im Denken Bubers	95
(4) Theologische Implikationen des »Zwischen«	99
(5) Die Gegenseitigkeit der Dialogbeziehung und der Vorrang des Anderen	101
Ergebnisse	102

3. Teil:

Mission und Dialog im biblischen Zeugnis 105

1. Kapitel: Dialog im Alten Testament	106
(1) Exoduserfahrung	107
(a) Die dialogische Grundstruktur des Rettungsgeschehens	107
(b) Das grundlegende Rettungsgeschehen: Auszug aus Ägypten	108
(c) Bewahrung auf dem Weg durch die Wüste	109
(d) Der Weg nach dem Bundesschluss auf dem Sinai	110

(2) Paradigmatische Bedeutung der Exoduserfahrung	111
(a) <i>Geschichtsbücher</i>	113
(b) <i>Prophetische Bücher</i>	116
(c) <i>Psalter und alttestamentliche Gebetsliteratur</i>	118
(3) Zur Bedeutung der Mittlergestalten	120
(a) <i>Mose als die paradigmatische Mittlergestalt</i>	120
(b) <i>Könige und Propheten als Mittler von Tat und Wort</i>	122
(c) <i>Gottesknecht</i>	126
Ergebnisse	127
2. Kapitel: Dialog in den Evangelien	128
(1) Heil für alle Menschen	128
(a) <i>Kommunikative Dimension der Heilungswunder</i>	129
(b) <i>Vor dem Hintergrund alttestamentlicher Deutungsmuster</i>	129
(c) <i>Dialogische Grundstruktur der Heilungswunder</i>	130
(d) <i>Jesu Zuwendung zu den Sündern</i>	133
(2) Worte ewigen Lebens	136
(a) <i>Die Botschaft vom Reich Gottes</i>	137
(b) <i>Die Auseinandersetzung mit den Gegnern</i>	140
(3) Der Anspruch Jesu	148
(a) <i>Radikale Bejahung Gottes und des Menschen</i>	148
(b) <i>Identität von Zeuge und Botschaft</i>	149
(c) <i>Anspruch und Jüngerschaft</i>	150
(4) Dialogische Grundlinien im Johannesevangelium	151
(a) <i>Jesus Christus als Wort Gottes in Person</i>	152
(b) <i>Das Verhältnis des Sohnes zum Vater</i>	154
(c) <i>Das Verhältnis Jesu zu seinen Jüngern</i>	154
(d) <i>Das Verhältnis Vater – Sohn – Jünger</i>	157
Ergebnisse	158
3. Kapitel: Dialog in der Verkündigungspraxis der Apostel	160
(1) Die Aussendungsworte Jesu in den Evangelien	160
(a) <i>Sendungsauftrag</i>	161
(b) <i>Ausrüstungsregel</i>	161
(c) <i>Blick in die Zukunft</i>	163
(2) Apostelgeschichte	164
(a) <i>Die Taufe des Äthiopiens</i>	166
(b) <i>Der Beginn der Heidenmission</i>	167
(c) <i>Die Verkündigung der Apostel</i>	171

(3) Paulus als Missionar	178
(a) <i>Das apostolische Selbstverständnis des Paulus</i>	179
(b) <i>Der missionarische Kanon des Paulus</i>	182
Ergebnisse	185

4. Teil: Systematische Überlegungen

1. Kapitel: Gott ist seinem Wesen nach dialogisch	187
(1) Trinität und Dialog	188
(2) Offenbarung als Dialog	192

2. Kapitel: Die grundlegende Ausrichtung des Menschen auf den Dialog mit Gott	196
(1) Das Verständnis der Gottebenbildlichkeit bei Thomas von Aquin	196
(2) Dialogphilosophie und Gottebenbildlichkeit	202

3. Kapitel: Vermitteltes Wort – Gott als Inhalt menschlicher Dialoge	205
(1) Dialog und Freiheitgeschichte	205
(2) Die Geschichtlichkeit des Dialogs zwischen Gott und Mensch	209
(3) Die religiöse Kommunikationsgemeinschaft und ihre Mittlergestalten	211

5. Teil: Konsequenzen für ein dialogisches Verständnis von Mission

1. Kapitel: Struktur des Dialogs	215
(1) Trinitarische Grundstruktur	215
(2) Anspruch als Zeugnis	217

2. Kapitel: Der spezifische Gemeinschaftsbezug dieses dialogischen Geschehens	220
(1) Kommunikationsgemeinschaft des Glaubens	220
(2) Glaubenskommunikation im interkulturellen Dialog	222

3. Kapitel: Gestalt und Inhalt des Dialogs	224
(1) Ein dialogischer Verkündigungsstil	225
(2) Heilendes und rettendes Handeln	227
(3) Dialog als Grenzüberschreitung	231
Perspektiven	237
(1) Mission zum Dialog	237
(2) Dialog über die Mission	241
(3) Dialog als Zukunftsperspektive einer missionarischen Kirche	244
Literaturverzeichnis	247

1. Teil: Eine erste Bestandsaufnahme zum Verhältnis von Mission und Dialog

1. Kapitel: Eine erste Annäherung an die Begriffe Mission und Dialog

Eine der Hauptschwierigkeiten für eine angemessene Klärung der Begriffe Mission und Dialog gründet darin, dass beide ihrem genauen Inhalt nach nicht eindeutig geklärt sind und sich zudem als ausgesprochen komplex und vielschichtig erweisen. Zumindest zwei verschiedene Bedeutungsebenen lassen sich unterscheiden: Sowohl Mission wie auch Dialog bezeichnen zunächst eine bestimmte Kommunikationsform – wobei beim Dialog der Akzent auf der gleichrangigen Wechselseitigkeit der Kommunikation liegt, während bei der Mission das Werben für eine bestimmte inhaltliche Position im Vordergrund steht. Sodann drückt sich in dieser Kommunikationsform jeweils eine bestimmte Grundhaltung aus. Beides ist untrennbar miteinander verbunden und doch voneinander zu unterscheiden. In diesen beiden Bedeutungsebenen gründet zu einem erheblichen Teil die Vielfalt der unterschiedlichen »Spielarten« beider Begriffe und ihr komplexes Zueinander. Beide Begriffe haben darüber hinaus ihre jeweilige Geschichte, allem voran eine ganz unterschiedliche Herkunft. Mission ist ein genuin christlicher Begriff, der in einem spezifischen kirchengeschichtlichen Kontext entstanden ist¹, schon bald aber als terminus technicus Begriff für die weltweite Wahrnehmung der christlichen Sendung verwandt wurde. Von dorther hat er schließlich in einer übertragenen bzw. säkularisierten Form Anwendung auch in außerchristlichen Kontexten gefunden. Beim Dialog ist die Ge-

1| Erstmals wird der Begriff Mission 1544 verwendet von Ignatius von Loyola in den »Satzungen über die Sendungen«, in: Ignatius von Loyola, Gründungstexte der Gesellschaft Jesu, hg. v. P. Knauer, Würzburg 1998, 429–434; von dort ging er ein in den 7. Teil der Satzungen der Gesellschaft Jesu, a. a. O. 540–554. Vgl. zum ganzen G. Collet, Zum Missionsverständnis der römisch-katholischen Kirche, in: Leitfaden Ökumenische Missionstheologie, hg. v. C. Dahling-Sander / A. Schultze / D. Werner / H. Wrogemann, Gütersloh 2003, 130–143.

schichte sozusagen den umgekehrten Weg gegangen. Der Begriff stammt ursprünglich aus der griechischen Philosophie.² Von dorthier wurde er schon früh – angefangen bei den Apologeten des zweiten Jahrhunderts – im christlichen Kontext rezipiert.³ Vor allem kam er jedoch durch die Frage einer angemessenen Antwort von Kirche und Theologie auf die Herausforderungen einer zunehmend pluralistischen Welt in den theologischen Sprachgebrauch. Beim Dialog handelt es sich somit um einen Begriff der sozusagen »von außen« übernommen wurde und von daher in seiner theologischen Relevanz erst noch erschlossen werden muss.

(1) Versuch einer vorläufigen Begriffsbestimmung von Dialog

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, einige Facetten des Dialogbegriffs nachzuzeichnen, ohne dass dabei der Anspruch auf eine vollständige Klärung des Begriffs erhoben werden soll.

(a) Dialog als Kommunikationsgeschehen

Zunächst beschreibt der Begriff »Dialog« eine bestimmte Kommunikationsform.⁴ Ein Dialog kommt zustande, wenn mindestens zwei Partner miteinander ins Gespräch kommen. Er hat bestimmte Voraussetzungen und folgt eigenen Regeln, die ihn von anderen Kommunikationsformen unterscheiden – wie etwa von einem Monolog, einer Unterweisung, einer Verteidigungs- oder Anklagerede, oder einer unverbindlichen Plauderei. Von wesentlicher Bedeutung ist das Verhältnis, in dem die Kommunikationspartner zueinander stehen: Die Gesprächspartner sind grundsätzlich gleichberechtigt; sie bewegen sich »auf gleicher Augenhöhe«. In einem Dialog ist nicht nur ein Partner aktiv und der andere rezeptiv. Der Dialog hat vielmehr »sponsorischen« Charakter. Er lebt von der Wechselseitigkeit, von Rede und Erwiderung – wobei eben nicht nur der eine der Fragende und der andere der Antwortende sein kann (Reziprozität). Der Dialog ist ein ernsthaftes und zielgerichtetes Gespräch. Er besteht im Austausch von Argumenten, Erfahrungen und Sichtweisen. Er zielt auf Verständigung, Klärung und Konsens.

2 | Zur Begriffsgeschichte vgl. den Artikel »Dialog, dialogisch« von J. Heinrichs, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, hg. v. J. Ritter, Bd. 2, Darmstadt 1972, 226–229; M. F. Meyer (Hg.), Zur Geschichte des Dialogs. Philosophische Positionen von Sokrates bis Habermas, Darmstadt 2006.

3 | Als erster Dialog dieser Art gilt die »Disputatio Iasonis et Papisci« des Ariston von Pella (um 140) sowie der von Justin dem Märtyrer um 155/160 verfasste »Dialog mit dem Juden Tryphon«. Zum Dialog in der frühchristlichen Literatur vgl. M. Hoffmann, Der Dialog bei den christlichen Schriftstellern der ersten vier Jahrhunderte, Berlin 1966; P. L. Schmidt, Zur Typologie und Literarisierung des frühchristlichen lateinischen Dialogs, in: EnAC 23 (1977) 101–180; B. R. Voss, Der Dialog in der frühchristlichen Literatur, München 1970.

4 | Vgl. dazu R. Siebenrock, Theologische Grundlegung des Dialogs, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Bd. 5, Freiburg i. Br. 2006, 319 f.; A. Kreiner, Das Verhältnis von Dialog und Wahrheit in der Kirche, in: G. Fürst (Hg.), Dialog als Selbstvollzug der Kirche?, Freiburg i. Br. 1997, 133–140.

Ein fruchtbarer Dialog kommt nur zustande, wenn beide Partner einen Standpunkt haben, den sie vertreten und für den sie sich einsetzen. Zugleich braucht er das Maß an Offenheit auf beiden Seiten, das ein Gespräch überhaupt erst möglich und sinnvoll macht. Dies impliziert auch die grundsätzliche Bereitschaft, den eigenen Standpunkt kritisch hinterfragen zu lassen und ihn gegebenenfalls auch zu korrigieren, ohne ihn grundsätzlich aufzugeben – dann nämlich, wenn ich mich von der Stichhaltigkeit der Argumente der Gegenseite habe überzeugen lassen. Ein fruchtbarer Dialog kann nur in einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung, Wertschätzung und des Respekts vor dem anderen und seinen Überzeugungen stattfinden – auch dort, wo ich diese grundsätzlich nicht teile.

(b) Ziele und Funktionen des Dialogs

Um die charakteristische Eigenart eines Dialogs zu klären, ist zunächst danach zu fragen, welchen Zielen er dienen soll und welche spezifische Aufgabe ihm in einer konkreten Kommunikationssituation zukommt. Wie in den einleitenden Wahrnehmungen bereits festgestellt wurde, ist eine pluralistische Gesellschaft geradezu dadurch charakterisiert, dass es in ihr verschiedene Grundpositionen und Wertorientierungen gibt, von denen keine eine »Vorherrschaft« für sich beanspruchen kann. Der Staat selbst zeichnet sich durch seine weltanschauliche Neutralität aus. Er kann innerhalb der für alle geltenden rechtlichen Grundordnung (Verfassung) nur einen sehr weitgesteckten Rahmen vorgeben. Die Grundregeln, nach denen das Zusammenleben in der Gesellschaft geordnet wird und die Art und Weise, in der die gemeinsamen Probleme und Herausforderungen gemeistert werden, müssen daher auf der Basis eines möglichst umfassenden Konsenses gefunden werden.

Der Dialog verschiedener gesellschaftlicher Gruppen dient der Bildung eines solchen Konsenses. Er umfasst verschiedene Ebenen. Zunächst dient der Dialog dem gegenseitigen Kennenlernen. Es gilt, den Anderen in seiner Unterschiedenheit wahrzunehmen, ihm Achtung und Wertschätzung entgegenzubringen. In der Auseinandersetzung mit dem Anderen wird zugleich die eigene Identität gestärkt, weil sie in ihrer Unterschiedenheit von anderen Grundpositionen bewusster wahrgenommen wird. Auf dieser ersten Ebene dient der Dialog in grundlegender Weise der Förderung einer gesellschaftlichen Kommunikationskultur. Einzelne Individuen und Gruppen werden durch den Dialog Teil der Gesellschaft als Dialog- bzw. Kommunikationsgemeinschaft. Sie überwinden Isolation und Konfrontation, indem sie sich zu den anderen in Beziehung setzen. Dies geschieht vor allem durch das Feststellen von Gemeinsamkeiten und von Unterschieden (differenzierte Kon-

sensbildung). Der Dialog zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen dient damit dem sozialen Frieden innerhalb der Gesellschaft und fördert deren Einheit. In gewisser Weise ist der Dialog selbst sogar eine Form, diese Einheit zu vollziehen.

Sodann ist der Dialog ein Instrument, mit dem unterschiedliche Interessen und Sichtweisen so vermittelt werden, dass eine Basis für das Zusammenwirken verschiedener Gruppen in einer Gesellschaft entstehen kann. Auf dem Feld zivilgesellschaftlichen Engagements kann es dabei zu »Bündnissen« verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in konkreten Sachfragen kommen.⁵ In lehramtlichen Dokumenten wird diese Form des Dialogs als »Dialog des Lebens und des Handelns« bezeichnet⁶: Aufgabe dieses Dialogs ist es, die Probleme der Menschen zu teilen und sich mit allen Menschen »guten Willens« für eine umfassende Entwicklung und Befreiung der Menschen einzusetzen. Den höchsten Grad an gesellschaftlicher Relevanz erreicht dieser Dialog dort, wo er die allgemeine Anerkennung verbindlicher Normen für das Zusammenleben der Gesellschaft absichern soll.⁷

(c) Der Dialog mit anderen Religionen

Einen für unser Thema in besonderer Weise relevanten Spezialfall stellen hier die Dialoge von verschiedenen Religionsgemeinschaften dar. Es gibt ein gesamtgesellschaftliches Interesse an solchen Dialogen, um das friedliche Miteinander unterschiedlicher religiöser Gruppen innerhalb der Gesellschaft zu sichern. Wie weit reicht ein solcher Dialog? Welche Ziele verfolgt er? Wie geht man mit Wahrheitsansprüchen um, die sich auch durch einen intensiven Dialog nicht in Übereinstimmung bringen lassen?

Ein Dialog, bei dem Vertreter verschiedener Religionen oder Weltanschauungen über zentrale Fragen ihrer jeweiligen Grundüberzeugungen miteinander ins Gespräch kommen, kann dem Ziel dienen, den Wahrheitsanspruch der eigenen Position im Diskurs zu behaupten (Dialog der Wahrheit). Er kann sich darauf richten, abzuklären, wo Gemeinsamkeiten bestehen, gegebenenfalls Konsense möglich sind, und wo unterschiedliche Positionen nebeneinander stehen bleiben. Dieser Dialog, dessen Gegenstand der Wahrheitsanspruch der von den Dialogpartnern vertretenen Grundpositionen

5 | Als Beispiele kann hier die Erlassjahrkampagne genannt werden, in der sich kirchliche und gesellschaftliche Gruppen mit Blick auf das Jahr 2000 für einen Schuldenerlass zugunsten der am höchsten verschuldeten Entwicklungsländer eingesetzt haben oder auch das Aktionsbündnis AIDS. Dazu K.-H. Feldbaum, »Leben ist ein Menschenrecht«: Ziele des Aktionsbündnisses gegen AIDS und die Mitwirkung von *missio* in diesem Bündnis, in: *Der Leib Christi hat AIDS: Eine Epidemie als Herausforderung für die Kirche*, hg. v. Th. Herkert / N. Kößmeier, Freiburg i. Br. 2004, 131–137.

6 | Vgl. Dialog und Mission, 30; Dialog und Verkündigung, 43; *Redemptoris missio*, 57; siehe dazu unten S. 61 ff.

7 | Vgl. dazu den Grundansatz der sog. Diskursethik von K.-O. Apel und J. Habermas.

selbst ist, muss in seinem Verhältnis zur Mission mit den ihr eigenen Zielen und Methoden noch eigens bestimmt werden.⁸

Ein Dialog kann aber auch noch andere mögliche Ziele verfolgen. Er kann beispielsweise dazu dienen, den Anderen besser kennenzulernen, seine Grundpositionen wahrzunehmen und nachzuvollziehen, ohne sich mit ihrem Wahrheitsanspruch direkt und argumentativ auseinanderzusetzen. Dieser Dialog dient dazu, ein besseres und zutreffenderes Bild vom Anderen zu gewinnen, das ihn nicht nur von außen beurteilt, sondern sein Selbstverständnis ernstnimmt und ihn versucht so wahrzunehmen, wie er sich selbst sieht. In der Wahrnehmung von Gemeinsamkeit und Unterschiedenheit dient dieser Dialog nicht zuletzt einer Klärung und Schärfung des jeweils eigenen Profils, der eigenen Identität der Dialogpartner. Des Weiteren kann sich der Dialog auch auf gemeinsame Interessen und Aufgaben – beispielsweise im gesellschaftlichen Kontext – beziehen: wie etwa auf den Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, für Entwicklung und vieles andere mehr (Dialog des Lebens). Einen solchen Dialog, der nicht den Wahrheitsanspruch der jeweiligen Grundüberzeugungen zum Gegenstand hat, kann es neben oder anstelle von ausdrücklicher Mission geben. Auch wenn es ihm nicht darum geht, den Dialogpartner von den eigenen Glaubenspositionen zu überzeugen, so gehört es doch zur Wahrhaftigkeit eines solchen Dialogs, die eigenen Glaubensüberzeugungen und Motive transparent zu machen. Dies gilt insbesondere dort, wo die Motivation zum Handeln unmittelbar aus der eigenen Glaubenshaltung hervorgeht.

Aktionen und Aktivitäten, die im säkularen Kontext mit Vertretern anderer Religionen und Weltanschauungen gemeinsam betrieben werden, können aus christlichem Verständnis auch dann Formen evangelisierenden Handelns sein, wenn sie nicht mit Akten expliziter Glaubensverkündigung verbunden sind und nicht unmittelbar auf Konversion zielen. Der äußeren Gestalt nach können dies Maßnahmen der Entwicklungsarbeit und des zivilen Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden sein. Motiviert sind sie vom Ansatz einer integralen Mission, die neben der expliziten Glaubensverkündigung auch konkretes Handeln umfasst, das die Befreiung und das umfassende Heil des ganzen Menschen zum Ziel hat.

(2) Versuch einer vorläufigen Begriffsbestimmung von Mission

Vor dem Versuch einer an dieser Stelle noch vorläufigen Verhältnisbestimmung der Begriffe Mission und Dialog soll in entsprechender Weise nun der Inhalt des Begriffs der Mission in den Blick genommen werden.

8| Vgl. dazu unten S. 49 ff.